

Predigt am 8. Dezember 2013 in der FK BS Weltwärtssonntag

Vision possible - Staunen über Gottes Möglichkeiten Pastor Wolfram Meyer

1. Einstieg: Visionen verändern die Welt

Was ist eigentlich eine Vision? Vision = Bild. Wir kennen aus dem Alltag das Wort Television. Tele = lat. fern= Fernbild. Wir sagen dann dazu Fernseher. Im religiösen Bereich, im Bereich des Glaubens gibt es diesen Begriff auch: es meint dann eine innere Schau, Sicht, Bild von Gott zu bekommen. Vision hat dann eine prophetische Dimension. Im letzten Buch der Bibel der Offenbarung, hat Johannes quasi seine Visionen, die er von Gott bekommen hat, aufgezeichnet.

Wenn man im Internet recherchiert, stellt man sehr schnell fest, dass der Begriff Vision auch im Organisations- und Managementbereich sehr gern verwandt wird: Es bedeutet hier, eine auf die Zukunft bezogene Sicht, wie sich Dinge in einer Organisation, Firma entwickeln sollen. Es geht dann dabei um die langfristige Ausrichtung. Wie soll die Gemeinde, die Firma, die Welt in 20 Jahren aussehen? Man entwirft ein Bild der Zukunft und versucht dann die Schritte zu überlegen, die dann zielführend sind. Das ist ein ganz wichtiger Prozess. Denn, wer die Zukunft nicht im Blick hat, kann morgen nicht im Heute bestehen.

Visionen verändern die Welt.

Ein Beispiel aus der Geschichte: Vor kurzem wurde an den 50. Todestag von US-Präsident J.F. Kennedy erinnert. Er war ein Mann mit Visionen und Zielen für sein Land. Besonders bekannt ist seine Rede 1961 vor dem amerikanischen Kongress, in dem er aus dem Traum der Menschheit zum Mond zu fliegen, eine Vision und eine Mission für die Amerikaner machte. Innerhalb eines Jahrzehnts sollte diese Vision Wirklichkeit werden. Und wie es bei Visionen oft der Fall ist, haben viele tief eingeatmet, hoffentlich hat der Präsident den Mund nicht zu voll genommen. Kennedy erlebte selbst die Landung auf dem Mond nicht mehr – aber 1969, am 21. Juli betrat Neil Armstrong als erster Menschen den Mond mit den berühmten Worten:

“That’s one small step for [a] man, one giant leap for mankind.”

„Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein großer Sprung für die Menschheit.“

Visionen beflügeln Menschen das schier Unerreichbare doch zu erreichen. Im Fall der Eroberung des Mondes haben die Amerikaner alle ihre Kräfte gebündelt, um diese Vision

Wirklichkeit werden zu lassen. Die besten Wissenschaftler wurden beauftragt, die nötigen finanziellen Mittel wurden bereitgestellt und die Begeisterung für dieses Ziel wurde geweckt. Auf rund 25 Mrd Dollar schätzen Experten die Kosten für das Mondlandeprogramm. Nach heutigem Wert rund 125 Mrd. Dollar.

2. Was ist eigentlich die größte Vision?

Für mich ist die größte Vision, die Sicht, die Gott für seine Menschen hat. Sie wird in Offenbarung 7 beschrieben. Eine unzählbare Schar von Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Rassen und Sprachen stehen gemeinsam vor dem Thron Gottes und beten Gott und Jesus (das Lamm) hingebungsvoll an. Um diese Vision zu verwirklichen hat Gott Jesus gesandt. Johannes 3, 16. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.

Das ist die Umsetzung der Vision Gottes für diese Welt. Ich will meine Welt, meine Menschen zurückhaben. Sie sollen nicht unter der Macht des Teufels, der Sünde und des Todes gefangen sein. Karsten Matussek hat das letzten Sonntag eindrücklich an der Geschichte des suchenden Hirten verdeutlicht. S.a.1. Tim. 2,4

Eine 2000 Jahre alte Vision – oder noch älter, sie war ja schon vorher im Herzen Gottes. Natürlich ist diese Vision anders als eine „technische“ Vision wie die Mondlandung. Es ist eine Beziehungsvision. Die Herausforderung einer Beziehungsvision kennt jeder, der sich vorgenommen hat in ein paar Jahren zu heiraten. Frage ist, findet man zeitig einen Partner, den man liebt. Die noch größere Frage ist, wird dieser Partner auch die Liebe erwidern?!

Jesus hatte auch eine konkrete Vorstellung, wie diese Vision umgesetzt werden sollte. Nicht durch Unterwerfung, sondern durch Einladung.

In der Zeit zwischen Auferstehung und Himmelfahrt hat Jesus seine Jünger immer wieder instruiert, wie sie diese Vision umsetzen sollen.

Lukas 24: 46 Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, 47 und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. 48 Ihr seid Zeugen dafür.

Matthäus 28: 16 Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. 17 Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. 18 Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der

Erde. [19](#) Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, [20](#) und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Jesus hat also seinen Jüngern den Auftrag gegeben, zu gehen, allen Menschen jeder Nation die Botschaft der Rettung mitzuteilen, und wenn sie die Botschaft annehmen sie zu taufen und sie zu lehren wie sie als Jünger Jesu leben sollen.

3. Was ist aus dieser Vision geworden, die Jesus vor 2000 Jahren einer Handvoll Jünger anvertraut hat???

Eine Erfolgsgeschichte?!

a. Die Apostel:

Was haben sie von diesem Auftrag umgesetzt? Wir wollen uns das einmal auf einer Karte anschauen. In alle Welt. Karte Erläutern:

Jakobus: Jerusalem. Als erster der Apostel erlitt er unter Herodes Agrippa I. 42 n. Chr. den Martyrertod in Jerusalem (Apg 12,2).

Johannes: zunächst Jerusalem, dann nach Kleinasien (Insel Patmos), Ephesus

Andreas: Nach Origenes und Hieronymus soll er das Evangelium zunächst in den unteren Donauländern, in Epirus und Thrakien verkündet haben (daher Patron Russlands). Dann Griechenland.

Philippus : wirkte zuerst in Skythien, im Norden des Schwarzen Meeres (heute Süd-Ukraine), dann in Phrygien (der heutigen Türkei).Hierapolis

Bartholomäus: Nach Eusebius predigte er das Evangelium im östlichen Indien. Von Indien aus soll er sich nach Phrygien begeben haben. Auch für Armenien ist seine apostolische Missionstätigkeit bezeugt.

Judas Thaddäus : Zuerst predigte er, wie man aus seinem Brief schliessen kann, in Palästina, später wohl in den angrenzenden Ländern Arabien, Syrien und Mesopotamien, Persien.

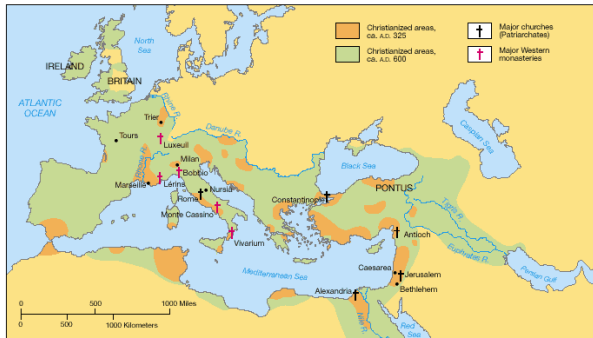
Thomas: bis Süd-Indien und China.

Matthäus: Äthiopien, Parthien u. Persien.

Paulus: Kleinasien (heutige Türkei), Griechenland, schließlich bis nach Rom. Er wollte auch nach Spanien, aber dorthin ist wohl nicht gekommen. Auch Petrus ist bis Rom gekommen.

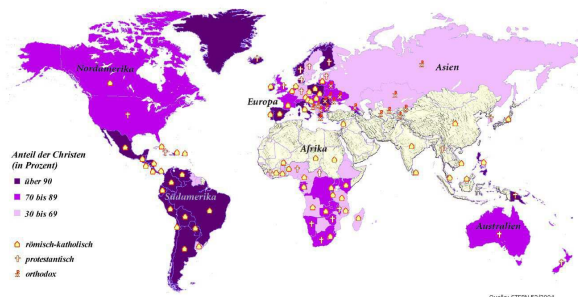
b. in den ersten Jahrhunderten: Ausbreitung

Karte: Dunkelorange bis 325 n.Chr. und grün bis 600 n. Chr.



The Spread of Christianity. Christian churches appeared first in the major cities of the Empire and spread only gradually into the countryside, in part due to the establishment of monasteries.

c. Heute: Karte Länder mit mehrheitlich christlicher Bevölkerung.



Rund ein Drittel der Weltbevölkerung zählt man als Christen. Also ca. 2 Mrd. Von einer Handvoll Jünger zu 2 Mrd. Was aus einer Handvoll Jünger geworden ist, sehen wir im Rückblick. Die meisten wurden Christen, weil Christen bereit waren Mann für Mann, Frau für Frau dazu einzuladen, der Liebe Gottes in Jesus Christus zu vertrauen.

4. Was ist die Herausforderung für Heute?

Natürlich kann man sagen, wenn man die Weltkarte betrachtet, die hellen Flecken auf der Landkarte. Sie stehen für viele Länder und Völker, die noch nicht mit dem Evangelium erreicht sind. Gibt es noch eine? Die größte Herausforderung bzw. das größte Hindernis für die Umsetzung der Vision Gottes hat aber m.E. mit der inneren Einstellung zu tun. Denn es

geht ja um eine Beziehungsvision. Es geht um die Herzen der Jünger, um unser Herz. Diese Herausforderung besteht meines Erachtens aus zwei Worten: Es reicht ...

A. Zur Zeit der Apostel.

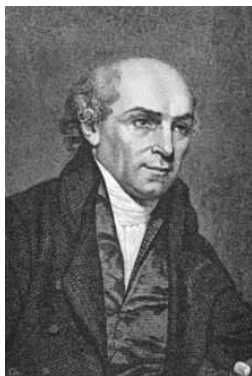
Sie handelten zunächst nach dem Motto: Es reicht erstmal, wenn wir in Jerusalem bleiben. Da musste Jesus vom Himmel her nachhelfen. Und wisst ihr, wie er das gemacht hat, bzw. was er dazu benutzt hat? Schwierigkeiten!! Er hat Schwierigkeiten zugelassen!!

Apg 8,1 und 4:

1 Saulus aber war mit dem Mord einverstanden. An jenem Tag brach eine schwere Verfolgung über die Kirche in Jerusalem herein. Alle wurden in die Gegenden von Judäa und Samarien zerstreut, mit Ausnahme der Apostel.

4 Die Gläubigen, die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündeten das Wort.

B. Ein weiteres Beispiel: Im 18. und 19. Jahrhundert William Carey. 1761-1834



Ein englischer baptistischer Schumacher und Laienprediger. Es war die Zeit, in der sich der Horizont für die Welt weitete. Ostindienkompanien entstanden, um Handel mit dem fernen Osten zu treiben. Die englischen Kaufleute sahen neue Chancen Gewinne zu machen. William Carey trieb es um, dass die Menschen im fernen Osten noch nicht von Jesus gehört hatten. Aber als er damals die Pastoren und Theologen daraufhin ansprach, dass Matthäus 28 nach wie vor ein Auftrag für die Christen sei, wurde ihm gesagt, dass Gott weder ihn noch sie brauche, wenn er die „Heiden“ erreichen wollte. Carey schrieb daraufhin 1786 ein kleines Büchlein: „An Enquiry into the Obligations to Use Means for the Conversation of the Heathens.“ Eine Abhandlung über die Pflicht nach Wegen zur Bekehrung der Heiden zu suchen.“ Sie wurde zur Initialzündung für die Gründung der *Baptist Missionary Society*

(BMS), der ersten nichtstaatlichen Missionsgesellschaft der Neuzeit. Carey war mit der erste, der sich mit seiner Familie nach Indien aussenden ließ. Ein wichtiger Satz von ihm lautete: „*Erwarte Großes von Gott und unternimm Großes für Gott!*“ Das lebte er auch.

Dieses Büchlein hat auch in den USA fünf Studenten am Williams College in Massachusetts besonders bewegt. Auch in den USA war Anfang des 19. Jahrhunderts die Aufgabe der Weltmission kein Thema, das die Christen bewegte. Diese fünf Studenten haben sich wöchentlich zum Gebet getroffen, weil sie die Frage der Weltmission nicht mehr losließ. Aus dieser Gebetsgruppe die Initiatoren von mehreren amerikanischen Missions und Bibelgesellschaften geworden. In den nächsten 50 Jahren wurden von diesen über 1120 Missionare nach Übersee ausgesandt. Begonnen hat es mit einer Gebetsgruppe von fünf Studenten, die sagten: Es reicht noch nicht! Das haben sich die fünf nicht träumen lassen, welche Bedeutung ihre ganz normalen Gebetstreffen hatten.

C. Der gesellschaftliche Einfluss in den westlichen Staaten.

Es reicht: Man darf doch anderen nicht den Glauben überstülpen. Warum nur Jesus ? Die Natur-Völker und Stämme sind so glückliche Menschen. Lasst sie in Ruhe.

Beispiel: Gedeo-Volk in Äthiopien. Sie verehren Magano, den „allmächtigen Schöpfer“ von allen. Aber sie brachten einem anderen Wesen Opfer dar, um es zu beschwichtigen: Sheit'an. Warum? „Wir opfern Sheit'an nicht, weil wir ihn lieben, sondern weil wir nicht genug mit Magano verbunden sind, um uns die Beziehung mit Sheit'an ersparen zu können.“ Ein Mitglied dieses Stammes, Warassa Wange versuchte eines Tages von Magano eine Antwort zu erhalten, seine Methode ein einfaches Gebet. Er erhielt eine schnelle Antwort. Bestürzende Traumbilder überfluteten sein Gehirn. Er sah u.a. zwei weißhäutige Menschen, wie sie gebrechlich dünnhäutige glänzende Schutzdächer unter dem Schatten einer großen Sykomore in der Nähe seiner Heimatstadt errichteten. Warassa kannte nur grasgedeckte Dächer. Und er hörte eine Stimme: Diese Männer werden euch eine Botschaft von Magano bringen, von dem Gott den ihr sucht. Wartet auf sie. 8 Jahre später hielten zwei kannadische weiße Missionare mit ihrem alten LKW genau unter einer großen Sykomore in der Nähe von Warassa. Er suchte den Kontakt mit ihnen und dass war der erste Schritt, dass er und dann auch viele andere aus seinem Volk zum Glauben an Jesus kamen. Er suchte den Kontakt mit ihnen und dass war der erste Schritt, dass er und dann auch viele andere aus seinem Volk zum Glauben an Jesus kamen. Der Glaube an Jesus ist keine westliche Religion, auch

keine östliche oder nördliche oder südliche. Jesus ist die Liebe Gottes in Person für alle Menschen aller Kulturen und Rassen.

D. Heute:

Jeder kann doch heute die Bibel lesen – es gibt doch Internet. Rundfunk und TV. Außerdem gibt es doch inzwischen überall auf der Welt Christen. Die Mission der Vision ist erfüllt. Es reicht.

Es reicht. In jedem Staat der Erde gibt es doch Christen. Aber was bedeutet es, wenn Jesus sagt, bringt das Evangelium allen Völkern? Im Griechischen steht dafür das Wort *Etnä*. Erst in neuerer Zeit hat man herausgefunden, was damit eigentlich gemeint ist: Eine Gruppe von Menschen, die von einer gemeinsamen Sprache, Kultur und sozialen Struktur geprägt werden. In Matth 28. Volksgruppen. Neue Sicht. In einem Staat lebt oft nicht nur ein Volk. In Deutschland, neben Deutschen und Bayern leben auch Sorben hier. Inzwischen sehr viele Mitbürger mit türkischen Wurzeln. Die gehen nicht automatisch in eine „deutsche“ Kirche. Sie werden nicht automatisch zu Christen, nur weil sie in Deutschland leben. Wie gesagt, neben kulturellen Barrieren, gibt es oft sprachliche und soziale Barrieren. Es gibt ca. 17000 Volksgruppen weltweit, davon sind ca. 7000 noch nicht mit dem Evangelium erreicht. Es gibt also noch viel zu tun, die Liebe Gottes den bisher unerreichten Volksgruppen zu bringen. (Hinweis auf Swahili)

5. Die persönliche Dimension des Auftrags:

Eine der wichtigsten Probleme, die es zu lösen gilt bei der Umsetzung von Visionen : habe ich die richtigen und habe ich genügend Mitarbeiter. Das war auch die Frage beim Mondprogramm. Immer ... Wie sieht das mit der Mitarbeit an der Vision Gottes aus? Welche Mitarbeiter hat Gott zur Verfügung?

Schauen wir uns Matth 28 noch einmal genauer an: [17](#) Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel

Die Handvoll Jünger, die Jesus sammelte und über 3 Jahre lang schulte. **Einige** Zweifel? Alle fallen nieder, aber einige zweifeln? Was steht im Urtext. **Alle!** Ich weiß nicht, woher das Wort „einige“ kommt – es steht nicht da. Möchte man die Jünger besser aussehen lassen als sie sind? Ich finde es gerade so toll und tröstlich, dass die Bibel die Glaubenshelden, die Jünger nicht „besser“ macht als sie waren, sie auch mit ihren Schwächen und Zweifeln

schildert. Nun ist interessant, dass dieses Wort zweifeln im griechischen Urtext bei Matthäus nur an zwei Stellen vorkommt. Hier und in Kapitel 14, 31

[28](#) Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. [29](#) Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. [30](#) Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich! [31](#) Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du **gezweifelt**? [32](#) Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. [33](#) Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Zweifel. Petrus wagt es Jesus zu bitten, lass mich aussteigen, zu Dir auf das Wasser. Und es funktioniert!! Er kann auf dem Wasser gehen! Was ist die Botschaft hinter der Botschaft? Ich meine das, was Matthäus uns damit sagen will? Ich denke er hat nicht zufällig dasselbe Wort genau an diesen beiden Stellen gewählt. Für mich sagt uns Matthäus damit: Die Umsetzung der Mission Jesu ist immer ein auf dem Wasser gehen. Wir sind auf ihn angewiesen. Denn wir können zwar zum Glauben an Jesus einladen, und das ist sehr wichtig(!), aber wir können keinen zu einem Christen „machen“. Deshalb ist die Zusage von Jesus so eminent wichtig: Mir ist alle Macht gegeben. Und Ich bin bei Euch bis an die Enden der Welt. Damals wie heute.

TV, Computer. Tolle Unterstützung. Aber aus dem Bildschirm bekommt man kein Abendmahl gereicht. Keine Taufe.

Bonhoeffer: „ Die leibliche Gegenwart anderer Christen ist dem Gläubigen eine Quelle unvergleichlicher Freude und Stärkung.“

Persönliche Gegenwart. Wir haben es in Kilwa erlebt. Die persönliche Begegnung ist durch nichts zu ersetzen. Jesus: Ich habe die Macht. Ich bin bei Euch. Deshalb:

Wie kann ich Teil der Mission Gottes werden?

Wichtig: bin ich von der Liebe Gottes für seine Menschen angesteckt ?

a. Gebet (wir haben gesehen, welche Auswirkungen es hatte, dass fünf Studenten angefangen haben zu beten). 1 Minute für unerreichte Völker, z.B. für die Swahili?

b. Unterstützung

c. Selbst gehen?